

Den Erfolg anziehen

In der Schweiz gibt es kaum explizite Kleidervorschriften für Angestellte. Mitarbeitende mit Kundenkontakt jedoch müssen sich an gewisse Regeln halten.

Von Therese Jäggi und Andrea Mašek

Fotos Michele Limina

Dunkel angezogene Menschen eilen um acht Uhr morgens durch die Zürcher Bahnhofstrasse. Die Männer im meist schwarzen Anzug mit weissem Hemd und Krawatte. Die Frauen im dunklen Kostüm mit weisser Bluse und dunklen Strümpfen. Was fast wie eine Uniform anmutet, ist offenbar das Standard-Geschäftsoutfit in der Schweiz.

Eine Umfrage in Unternehmen – von Banken über Versicherungen bis Verwaltungen – zeigt aber: es gibt keine schrift-

lich festgehaltenen Kleidervorschriften. «Das bedeutet aber nicht, dass jeder tun und lassen kann, was er will», sagt Daniela Bär, Leiterin Corporate Communications bei Tourismus Schweiz. «Wir setzen auf gesunden Menschenverstand und sind damit bis jetzt gut gefahren.»

Auch Raiffeisen setzt auf die Eigenverantwortung der Mitarbeitenden. Das hat sich laut Mediensprecher Franz Würth bewährt: «Unsere Angestellten wissen, wie sie sich kleiden sollen.» Wie? Anzug und

dezent Krawatte für den Herrn, Bluse oder edles T-Shirt für die Dame. Und für beide: geschlossene Schuhe. Es gilt aber das ungeschriebene Gesetz: Man muss gepflegt zur Arbeit kommen. Die Kleidung muss der Arbeit angemessen sein.

Regeln für Kundenkontakt

Chantal Heller, Geschäftsführerin von Perfect Image, stellt fest: «Bezüglich Dresscodes gibt es enorme Unterschiede in den Firmen.» Manche Unternehmen



«So wie heute bin ich jeden Tag angezogen: einfach ganz normal»

René Aschwanden, 40
Ingenieur, SMS Concast AG



«Ich trage heute ein Kostüm, weil ich einen Termin bei einem Stellenvermittler hatte.»

Esther Avdyli, 50
Auf Stellensuche im kaufmännischen Bereich

liessen ihren Mitarbeitenden völlig freie Hand in der Wahl ihres Outfits, in anderen gebe es einige Vorgaben zur Vermeidung der größten Stilsünden, andere wiederum händigten ihren Mitarbeitenden Leitfäden mit detaillierten Empfehlungen aus, etwa zu Frisur, Make-up, Schmuck, Sockenfarbe oder auch mal zur Frage, wie viel nackte Haut es im Sommer verträgt.

Es würden Standards eingehalten, die den verschiedenen Funktionsbereichen

und Stufen entsprächen, heisst es bei Credit Suisse. Mobilier-Mediensprecherin Stephanie Walpen sagt: «Die Mobilier erwartet von ihren Mitarbeitenden, dass sie die Erwartungshaltung der Arbeitskollegen, Geschäftspartner und Kunden in der Wahl der Kleidung berücksichtigen.» Die Kleidung müsse den Kunden spiegeln, sagt auch Susan Orozco, Mediensprecherin bei IBM Schweiz. Mit anderen Worten: Für Schweizer Angestellte mit Kundenkontakt gelten doch gewisse Regeln.

Diese können gelernt werden, zum Beispiel in Stil-Seminariern, die von Firmen für ihre Mitarbeitenden gebucht werden. Gefragt sind bei Versicherungen, Banken, aber auch vermehrt bei kleinen und mittleren Unternehmen etwa die Herren Globus-Bekleidungsworkshops «Fragen des Stils». Auch Private nehmen daran teil. Dass das Entschlüsseln des Dresscodes ein Bedürfnis ist, beweist zudem der Erfolg der Globus-Stilbibel «Dresscode».



«Ich komme gerade von einem Kunden, deshalb trage ich ausnahmsweise einen Anzug.»

Yann Denzler, 47
Freiberuflicher Übersetzer



«Weil ich heute eine Umschulung mache, bin ich eher freizeithlich, aber dennoch dunkel angezogen.»

Namaki Dehghani, 51
Elektromonteuer

Gewissen Spielraum

Susanne Zumbühl, lange im HR von verschiedenen Firmen tätig und heute Inhaberin der Stilberatungsfirma Autentica, bietet Seminare für Firmen an, welche die Mitarbeitenden entsprechend ihrem Image coachen lassen möchten. Sie führt auch Einzelberatungen durch. Häufig kommen Kundinnen und Kunden zu ihr, die auf Stellensuche sind und sich ihrem neuen Arbeitgeber optimal präsentieren wollen.

«Körper und Kleider tragen massgeblich zum ersten Eindruck bei», ist Susanne Zumbühl überzeugt. Ein besonderes Augenmerk legen Personalfachleute ihrer Erfahrung nach immer auch auf Schuhe und Hände. «Viele Leute sind nicht eben kreativ bei der Wahl ihrer Accessoires», stellt sie fest. Gerade aber mit diesen habe man auch bei strengen Dresscodes immer noch einen gewissen Spielraum, auch wenn es – bei Männern – nur Hemd und Krawatte seien.

Für das Vorstellungsgespräch gilt laut Chantal Heller: «Im Zweifelsfall lieber etwas zu klassisch als zu sportlich.» Falls sich zeige, dass man sich in der Wahl der Garderobe doch sehr vertan habe, dann solle man das einfach rundheraus ansprechen. «In einer solchen Situation sind wir Schweizerinnen und Schweizer einfach viel zu gehemmt.» Eine solche Bemerkung – mit etwas Humor vorgebracht – könne beim Gegenüber gut ankommen und die Situation entkrampfen.



«Ich schaue darauf, nicht overdressed zu sein und wähle Sachen, die sich gut kombinieren lassen.»

Claudia Friederich, 45
Verkaufsberaterin im Aussendienst



«Heute erwarte ich keine Kundschaft, deswegen habe ich bequeme und legere Sommerkleider angezogen.»

Isabelle Hackl, 33
Geschäftsführerin

Susanne Zumbühl führt auch Knigge-Seminare für Jugendliche durch. Was empfiehlt sie Jugendlichen auf Lehrstellensuche für das Vorstellungsgespräch? «Turnschuhe sind zwar möglich, aber nur, wenn sie dunkel sind.» Dasselbe gilt für Jeans. «Bloss keine hellen oder abgewetzten Jeans.» Hell hingegen darf das T-Shirt sein, und das gilt auch für Blusen und Hemden im späteren Berufsleben, denn: «Schwarz lässt das Gesicht unscheinbar aussehen.»

Kleider machen Karriere

Bereits schon ist die Kleidung auch hochschulreif: An Schweizer Universitäten werden «Dress for Success»-Seminare durchgeführt (siehe Seite 22). Erst kürzlich wurde in Österreich das erste Business Line Shirt auf den Markt gebracht, für erfolgsorientierte Geschäftsfrauen. Das Shirt wie die Erfolgs-Seminare scheinen den Spruch «Kleider machen Karriere» zu bestätigen.

Zum gleichen Ergebnis kam Sonja Bischoff, Professorin an der Universität Ham-

burg, in ihrer Langzeitstudie «Wer führt in (die) Zukunft?». 27 Prozent der von ihr befragten Führungskräfte bezeichneten die äussere Erscheinung als massgeblichen Erfolgsfaktor. Gar 46 Prozent der befragten Männer in der Lohnklasse über 150 000 Franken gaben an, die äussere Erscheinung habe ihnen zum Erfolg verholfen.

«In der Berufswelt hat die Bedeutung des persönlichen Erscheinungsbildes in den letzten zwei bis drei Jahren zugenommen», ist Chantal Heller überzeugt. Ihrer

weiter auf Seite 24



«Im Büro tragen wir legere Kleidung, zu Kunden gehen wir in Anzug und Krawatte.»

Fabian Kröz, 28
IT-Berater, Simcorp Schweiz AG



«Zum Arbeiten fahre ich meinen persönlichen Stil herunter.»

Ariane Landtwing, 28
Mittelschullehrerin

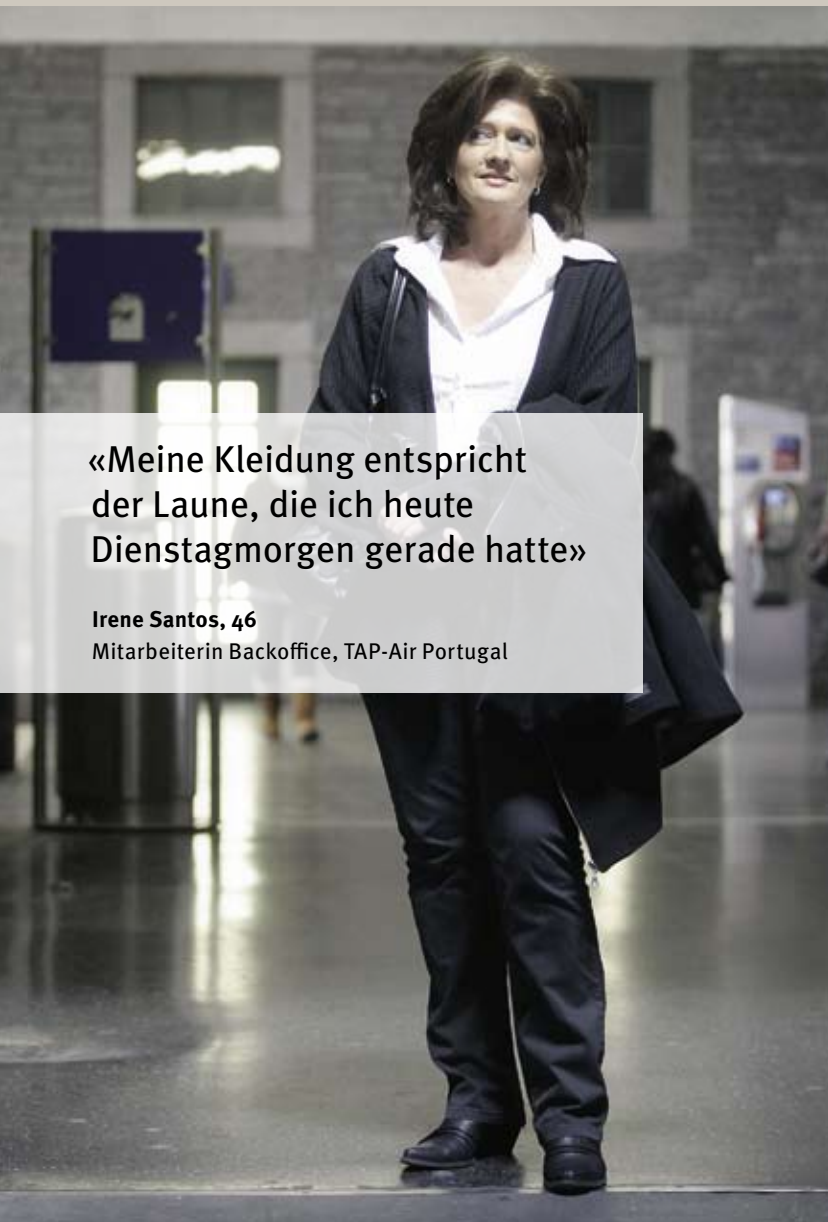
Meinung nach hat dies auch mit der Krise zu tun. «Wenn die Stellen rar werden, will man sich von den andern abheben.» Und das könne durchaus auch mal mit etwas anderem als dem fachlichen Know-how sein. Äusserlichkeiten lassen sich ihrer Meinung nach nicht auf Kleider reduzieren, ganz wesentlich dazu gehören auch Gesichtsausdruck, Körperhaltung, Mimik, Gestik und Umgangsformen.

«Kleider spielen in allen Branchen eine wichtige Rolle», sagt Corinne Staub,

Inhaberin des Imageberatungsbüros One. Sie führt häufig Seminare für Angehörige von bestimmten Berufsgruppen durch. Das kann die Belegschaft einer Privatklinik sein, wo man den Patienten mit dem Erscheinungsbild Seriosität und Sicherheit vermitteln will. In diesem Umfeld seien etwa rosarote Crocs tabu. Gerade von Pflegenden jedoch bekomme sie öfters zu hören, dass einzig die fachlichen Kompetenzen zählten, und Äusserlichkeiten nicht so wichtig seien.

Modische Akzente


Corinne Staub hat es in ihren Seminaren oft auch mit Handwerkern zu tun. Auch hier herrsche noch manchenorts die Meinung vor, dass jemand seinen Job gut machen müsse, dann spiele es keine grosse Rolle, wenn er sonst ein bisschen schräg daher komme oder komisch angezogen sei. Viele Arbeitgeber aber hätten inzwischen gemerkt, dass es durchaus entscheidend sein könne, wenn ihre Mitarbeitenden gepflegt seien und sich den



«Meine Kleidung entspricht der Laune, die ich heute Dienstagmorgen gerade hatte»

Irene Santos, 46

Mitarbeiterin Backoffice, TAP-Air Portugal



«An der Front tragen wir Anzug und Krawatte»

Ivo Zimmermann, 42

Bankangestellter, BHF-Bank Schweiz

Kunden gegenüber als kompetente Gesprächspartner erwiesen.

Immer wieder staunt Corinne Staub über die unterschiedlichen Stilmöglichkeiten in verschiedenen Ländern. So erschien kürzlich eine Bankmitarbeiterin in einem apricotfarbenen Deuxpièces mit goldenen Knöpfen. «Was auf den ersten Blick unmöglich aussah, erwies sich als völlig richtig, denn die Frau war für Kunden aus Lateinamerika zuständig.» Dass die Geschäftswelt internationaler gewor-

den ist, zeigt sich laut Corinne Staub eben auch in der Kleidermode. Es sei mehr möglich als früher, aber es stellten sich auch mehr Fragen. Wie kurz darf ein Rock sein? Welches ist die richtige Hosenlänge? Verträgt es auch mal Braun statt Schwarz? Liegen gemusterte Strümpfe drin?

Und wie steht es mit modischen Trends? Stilberater Clifford Lilley, der sehr oft für Globus unterwegs ist und die Bekleidungsworkshops leitet, empfiehlt, die geschäftliche Basisgarderobe jeweils mit

saisonalen Akzenten aufzufrischen. Doch insgesamt hält er sich und hält sich die Geschäftsmode an das Bonmot des Modeschöpfers Yves Saint Laurent: «Die Moden wechseln, doch der Stil bleibt.»

Therese Jäggi ist Context-Redaktorin.
therese.jaeggi@kvschweiz.ch

Andrea Mašek ist Context-Redaktorin.
andrea.masek@kvschweiz.ch

Michele Limina ist Fotograf bei art4press GmbH.
info@art4press.ch

Seinen eigenen Stil finden

Wer sich gut kleidet, ist angeblich erfolgreich. Einblick in ein Seminar für angehende Geschäftsleute. Von Andrea Mašek

Sie kommen in Jeans, T-Shirt und Turnschuhen. Nur gerade zwei haben sich in Schale respektive in einen Anzug geworfen. Alle aber wollen sie erfahren, wie Mann sich kleiden muss, um Erfolg zu haben. «Dress for Success» lautet der Titel des ungewöhnlichen Seminars an der Universität Basel, an dem in erster Linie Wirtschaftsstudenten teilnehmen.

Stilberater Clifford Lilley, der im Auftrag von Herren Globus als Dozent wirkt, stellt gleich am Anfang klar: «Wer gut gekleidet ist, hat Erfolg.» Und: «Derjenige Bewerber, der am besten angezogen ist, erhält den Job.» Denn Studien würden beweisen, dass 55 Prozent des ersten Eindrucks auf Aussehen und Verhalten basierten.

Es ist also alles eine Frage des Stils. Diesen müssen die angehenden jungen Geschäftsleute offensichtlich aber erst entwickeln. Wie, das erklärt ihnen Clifford Lilley: Als erstes müssen sie sich fragen: Wer bin ich, was will ich und welcher Stil passt dazu? Danach sollten sie ihren Kleiderkasten ausmisten. Als drittes müssen sie eine Basisgarderobe kaufen.

Hierzu liefert der Fachmann genaue Vorgaben: Eine funktionierende Garderobe besteht aus 6 bis 10 schwarzen, dunkelgrauen und -blauen Qualitätsanzügen, 15 weissen und blauen Baumwollhemden und seidigen, dezent gemusterten Krawatten. «Je dunkler die Kleider, desto autoritärer die Ausstrahlung», kommentiert Lilley. Weiter beinhaltet die Garderobe 3 bis 4 Paar Lederschuhe, 2 Gürtel, 12 Paar lange dunkle Socken, einen beige Regenmantel und einen dunklen kurzen Wintermantel. Selbst an die Wäsche geht Lilley: Er rät zu engen Retropants.

Bis zum Accessoire

«Angemessen, komfortabel und unaufdringlich» soll die Garderobe sein. Damit ist es aber noch lange nicht getan. Mann muss wissen, was er zu was kombinieren kann und wie gewisse Teile getragen wer-

den. So ist zum Beispiel Grau dieses Jahr trendig, aber ein zu helles Grau kommt für den Geschäftsmann nicht in Frage. Auch nicht geschäftsmässig ist es, ein dunkles Hemd zum grauen Anzug zu tragen.

Nur gerade ein Student macht sich Notizen. Wissen die jungen Leute schon bestens Bescheid? Zum Beispiel darüber, dass Mann mit einer Krawatte zwar punkten kann, aber nur, wenn sie perfekt geknotet ist und genau den Gürtel berührt. Immerhin wird hier die einzige Frage gestellt: Darf Mann ganz dünne Krawatten tragen? Lilley empfiehlt «das goldene Mittel».

Die Hosenlänge ist ebenfalls ein Punkt, den es zu beachten gilt: bis zum Schuhabsatz soll das Hosenbein reichen. Und beim Jackett muss der unterste Knopf immer offen gelassen werden. Die Schuhe gehören auf Hochglanz poliert, die Absätze dürfen nie abgetreten sein. Zudem sollten sie bei Nichtgebrauch mit Schuhspannern versorgt werden.

Erfolg liegt bei der Kleidung überdies im Detail: Der erfolgreiche Geschäftsmann trägt eine Ledertasche mit sich sowie ein edles Visitenkarten-Etui und ein schlichtes Portemonnaie. Er soll sich mit so wenig Accessoires wie möglich schmücken. Ein Ehering, eine nicht zu klobige Uhr und eine allfällige Brille sind genug.

Am besten, Mann nimmt sich ein Beispiel, an Unternehmer Ernesto Bertarelli, an Novartis-Verwaltungsratspräsident Daniel Vasella oder Tennisstar Roger Federer. Sie zählen für Clifford Lilley zu den best angezogenen Schweizern. Und sie sind erfolgreich.

Pullover erlaubt

Wie steht es eigentlich mit den Frauen? Da auch Wirtschaftsstudentinnen aufgetaucht sind, bemüht sich der Fachmann, das weibliche Geschlecht einzubeziehen. Schweizer Vorbilder gibt es hier offenbar nicht und ausser der verstorbenen Coco Chanel auch keine nennenswerten erfolgreichen Geschäftsfrauen. Lilley sagt:

«Frauen haben im Allgemeinen die Kleiderfrage besser im Griff, sie brauchen keine Stilikonen.»

Trotzdem gibt er den Studentinnen Tipps für ihre Garderobe: 6 Jacken, 4 gerade Jupes, 4 Hosen mit messerscharfen Falten, 12 Blusen – in Schwarz und Weiss. Pullover sind erlaubt, aber nur schlichte. Frauen dürfen mehr Farbe zeigen, aber auch sie sollen Zurückhaltung üben in Bezug auf Schmuck. Und: Lange Haare gehören am besten in einen Chignon. Auf die einzige Frage zum Dresscode der Frau antwortet Lilley: «Immer Strümpfe tragen, auch im Hochsommer.»

STILBLÜTEN

Folgendes ist

im Geschäftsalltag tabu:

- > Schief getretene Absätze
- > Zerknitterte Kleidung
- > Turnschuhe, Sandalen, Flip Flops
- > ausgefranste Säume

Sie:

- > zu kurzer Jupe
- > keine Strümpfe
- > Leggings
- > transparentes Oberteil
- > ärmelloses Top
- > bauchfreies Top
- > Tiermuster
- > zu tiefer Ausschnitt
- > übertriebenes Make-up
- > zu viel Schmuck

Er:

- > kurze Socken
- > weisse Socken
- > bunte Hemden
- > Lederkrawatte
- > kurze Hosen